

Insel

William
Howard
Adams
Prousts
Figuren
und ihre
Vorbilder

Mit Fotos von Paul Nadar

Proust schildert in seinem zehnbändigen Roman *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* eine Gesellschaft, die er eingehend studiert hatte. Albertine, Swann, Odette, der Herzog und die Herzogin de Guermantes – um nur einige der mehr als 500 Personen zu nennen, die in der *Recherche* auftreten – sind ein Konglomerat aus den Eigenschaften vieler Personen aus Prousts Umkreis. Wie aber sahen diese Personen aus?

Aus dem Archiv des Ateliers von Paul Nadar, dem Gesellschaftsfotographen der Belle Époque, hat William Howard Adams Photographien jener Personen ausgewählt, die in Prousts Werk eine unlösbare Verbindung von Wirklichkeit und imaginativer Umgestaltung eingegangen sind. In Nadars Atelier kamen Prousts Eltern, um sich porträtieren zu lassen, kam die gesamte Adelswelt des Faubourg Saint-Germain, kamen Künstler und Schriftsteller, die Proust zu Figuren in der *Recherche* inspiriert haben. Adams skizziert ihr Leben und ihre Bedeutung als literarische Figuren, zitiert Zeitgenossen und aufschlußreiche Textstellen aus Prousts großem Roman.

»Es gibt keinen Schlüssel zu den Figuren in meinem Roman. Oder vielmehr, es gibt acht oder zehn Schlüssel zu jeder Gestalt.« Marcel Proust

insel taschenbuch 2640
William Howard Adams
Prousts Figuren und ihre Vorbilder



*Prousts Figuren
und ihre Vorbilder*

VON WILLIAM HOWARD ADAMS
MIT PHOTOS VON PAUL NADAR
AUS DEM AMERIKANISCHEN
VON CHRISTOPH GROFFY

INSEL VERLAG

2. Auflage 2022

Erste Auflage 2000

insel taschenbuch 2640

Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig

© der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1988

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 1985 The Vendome Press and Howard Adams

Hinweise zu dieser Ausgabe am Schluß des Bandes

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: MZ Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen

Druck: BoD GmbH, Norderstedt

Umschlag: hifmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-34340-0

INHALT

Vorwort	15
Einleitung	17
IN SWANNS WELT	41
Mme. Adrien Proust	45
Robert Proust	51
Mme. Émile Straus (Herzogin de Guermantes, Odette)	54
Charles Haas (Swann)	58
Gabriel Hanotaux (Norpois)	62
Mme. Auberon de Nerville (Mme. Verdurin)	67
Dr. Samuel Pozzi (Cottard)	68
Professor Georges Dieulafoy	71
Madeleine Lemaire (Mme. Verdurin)	75
Camille Barrère (Norpois)	77
Reynaldo Hahn	81
Jeanne Pouquet (Gilberte)	83
Willie Heath	87
Laure Hayman (Odette)	90
Nicolas Cottin	94
Alfred Agostinelli (Albertine)	96
DIE WELT DER GUERMANTES	99
Marie de Benardaky (Gilberte)	101
Mme. de Benardaky (Odette)	105
Leutnant Graf Armand de Cholet (Saint-Loup)	106
Gräfin Élisabeth Greffulhe (Herzogin de Guermantes)	110
Gräfin Laure de Cheigné (Herzogin de Guermantes)	115
Herzog Armand de Guiche (Saint-Loup)	118
Marquis Boni de Castellane (Saint-Loup)	121

Marquise Boni de Castellane (geborene Anna Gould)	124
Gräfin de Martel (Gilberte)	127
Vicomte Robert d'Humières (Saint-Loup)	129
Graf Henri Greffulhe (Herzog de Guermantes)	131
Graf Robert de Montesquiou (Charlus)	134
Prinz Boson de Sagan (Charlus)	138
Graf Louis de Turenne (Bréauté)	141
Prinzessin Mathilde	144
Der Kostümball der Prinzessin de Léon	147
Marquise de Brantes	151
Eduard, Prinz von Wales	152
Prinzessin Hélène Soutzo	155
Prinz Constantin Radziwill (Prinz de Guermantes)	159
General Marquis Gaston de Galliffet (General de Froberville)	161
Prinzessin Alexandre Bibesco	165

DIE WELT DER KÜNSTLER UND SCHRIFTSTELLER

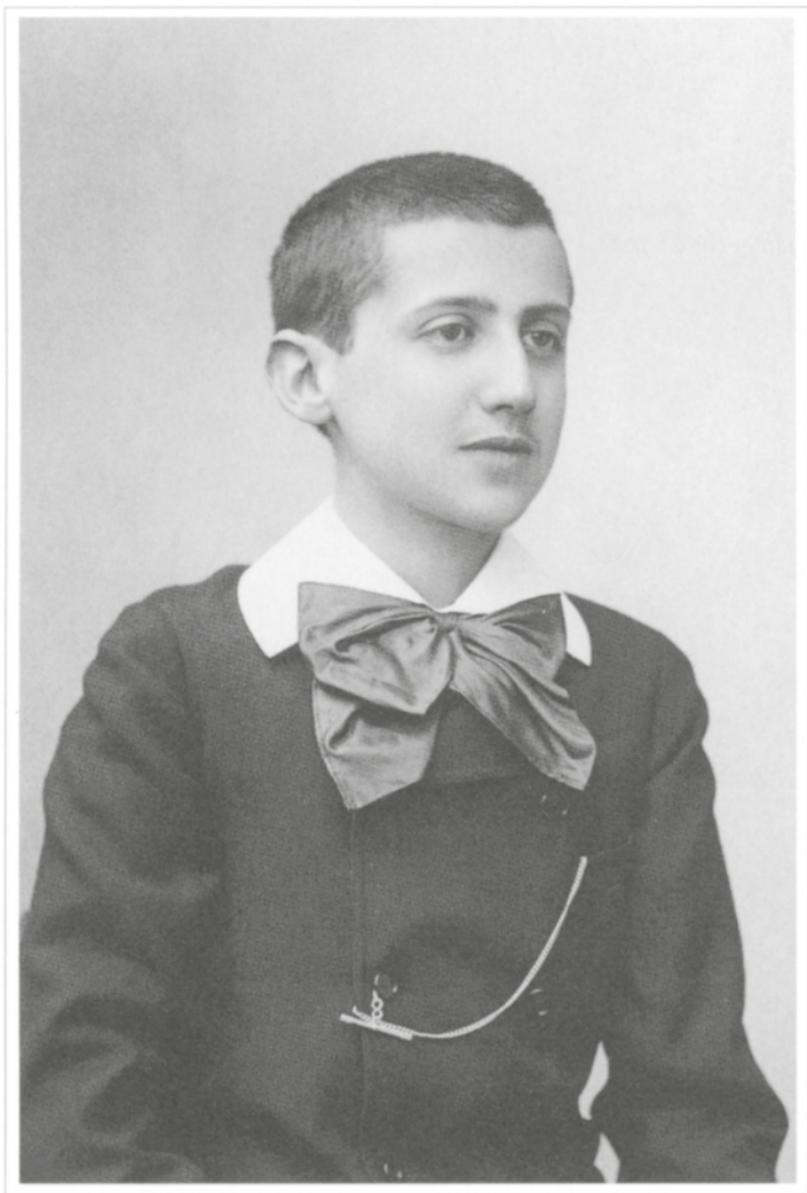
	167
Paul Desjardins	169
Alphonse Daudet	172
Anatole France (Bergotte)	174
Claude Monet (Elstir)	177
Gabriel Fauré (Vinteuil)	180
Claude Debussy (Vinteuil)	185
Édouard Rislér	186
Marie de Heredia	189
Réjane (Berma)	190
Sarah Bernhardt (Berma)	194
Louisa de Mornand (Rachel)	197
Gaston Calmette	201
Méry Laurent (Odette)	203
Julia Bartet	206

Cora Laparcerie	208
Lucie Delarue-Mardus	211
Paul Nadar	213
Anmerkungen	219
Register	223

*Prousts Figuren
und ihre Vorbilder*

Er war sich dessen durchaus bewußt, was an ihm reizvoll war. Er sagte, mit seinen Augen und der zarten Tönung seiner Haut habe er etwas von dem Schmeichelnden und Zuvorkommenden eines jungen Pagen Cherubin an sich gehabt, das die Damen für ihn einnahm. Und er verheimlichte im übrigen auch nicht, daß er in alle Damen ein wenig verliebt war. Es war das Alter; aber ich glaube, es hing noch mehr mit dem Bedürfnis zusammen, unbedingt ein Charmeur zu sein.

Céleste Albaret, *Monsieur Proust*



Marcel Proust (1871-1922)

VORWORT

Der deutsche Leser kennt Marcel Prousts Roman *A la recherche du temps perdu* unter dem Titel *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, oder kurz als die *Recherche*. Die deutsche Ausgabe des vorliegenden Buches bezieht sich auf die zehnbändige Taschenbuchausgabe der Übersetzung von Eva Rechel-Mertens, die ursprünglich von 1953 bis 1957 erschienen ist. Die Originaltitel und ihre deutschen Übertragungen lauten:

Du côté de chez Swann (1913) · *In Swanns Welt*

A l'ombre des jeunes filles en fleurs (1919) · *Im Schatten junger Mädchenblüte*

Le côté de Guermantes (1920-1921). *Die Welt der Guermantes*

Sodome et Gomorrhe I (1921), II (1922) · *Sodom und Gomorra*

La Prisonnière (1923) · *Die Gefangene*

Albertine disparue (1925) · *Die Entflohene*

Le temps retrouvé (1927) · *Die wiedergefundene Zeit*

Bis Band 5 (Die Gefangene) liegt diese Übersetzung auch in von Luzius Keller und Sibylla Laemmel revidierter Form innerhalb der *Frankfurter Ausgabe* der Werke vor. Da diese Ausgabe aber noch nicht abgeschlossen ist, wird aus Gründen der Einheitlichkeit nach der Taschenbuchausgabe zitiert.

Zu den übrigen hier angeführten Werken von Proust gehören: *Les plaisirs et les jours*, dt.: *Freuden und Tage und andere Erzählungen und Skizzen aus den Jahren 1892-1896*, übersetzt von Luzius Keller (Frankfurt 1988); *Jean Santeuil*, unter demselben Titel übersetzt von Eva Rechel-Mertens (Frankfurt 1965); *Contre Sainte-Beuve*, dt.: *Gegen Sainte-Beuve*, übersetzt von Helmut Scheffel (Frankfurt 1962).

Alle Liebhaber von Marcel Proust schulden Philip Kolb für die Herausgabe der Korrespondenz Dank. Ein Teil der Korrespondenz findet sich in den beiden deutschen Ausgaben *Briefe zum Werk*, dt. von Wolfgang A. Peters, ausgewählt und herausgegeben von Walter

Boehlich (Frankfurt 1964), und *Briefe zum Leben*, dt. und herausgegeben von Uwe Daube (Frankfurt 1969).

George Painters zweibändige Proust-Biographie ist die bedeutendste Quelle für Hintergrundinformationen über die unüberschaubare Welt Proustscher Personen und Gestalten. Das vorliegende Buch hätte ohne die zahllosen biographischen Einzelheiten, die Painter in seinem bewundernswerten Buch vorführt, nicht entstehen können. Seine Biographie und andere Sekundärliteratur sind in den Anmerkungen auf Seite 219-222 verzeichnet.

Ferner sei hingewiesen auf die Proust-Biographien von Ronald Hayman, *Marcel Proust. Die Geschichte seines Lebens*, übersetzt von Max Looser (Frankfurt 2000), und von Jean-Yves Tadié, *Marcel Proust* (Paris 1996). Katherine Mosby hat das fertige Manuskript, was Substanz und Stil betrifft, kritisch durchgesehen und verbessert. Die Erinnerung an unsere zahlreichen Diskussionen über viele problematische Punkte gehört zu den erfreulichsten Seiten meiner Arbeit an meinem Buch. Olivier Bernier, Mary Sargent d'Anglejan und Philip Lyman habe ich für Rat und Hilfe zu danken.

Alle Photographien von Nadar sind mir freundlicherweise vom *Service des Archives de la Caisse Nationale des Monuments Historiques et des Sites* zur Verfügung gestellt worden. Dort habe ich mich insbesondere bei Geneviève Gareau und ihren Mitarbeitern für ihre Zusammenarbeit und Geduld zu bedanken. Auf die Gesellschaftsporträts von Nadar hat mich zum erstenmal Gerald Incandela aufmerksam gemacht.

W. H. A.

Das Vorwort von W. H. A. wurde für die deutsche Ausgabe leicht verändert, vor allem hinsichtlich der Literaturangaben.

EINLEITUNG

. . . mächtige Vögel durchzogen den Bois, als sei er eben ein Wald, und fielen mit schrillen Schreien auf großen Eichen ein, die unter druidischen Kronen und in dodonäischer Majestät die unwirtliche Öde des entzauberten Haines laut zu verkünden schienen und mich verstehen lehrten, welcher Widersinn darin liegt, wenn man die Bilder der Erinnerung in der Wirklichkeit sucht, wo immer der Reiz ihnen fehlen muß, der im Gedächtnis wohnt und mit den Sinnen nicht wahrgenommen werden kann.

Aus der Schlußpassage von *In Swanns Welt*

Die Kunst der Verschleierung beherrschte Marcel Proust beinahe so raffiniert wie der Erzähler seiner *Recherche*. George Painter hat aus den Gestalten des Romans mehr als 150 Zeitgenossen des Autors herausgelesen. Dennoch war Proust bei all seinem intensiven, professionellen Interesse an Menschen und insbesondere an seinen Freunden, wobei er mit der Besessenheit eines Naturwissenschaftlers seine Exemplare beobachtete, studierte, sammelte, identifizierte und verglich, sorgfältig darauf bedacht, seine Vorgehensweise zu verbergen. »Es gibt keinen Schlüssel zu den Figuren in meinem Roman«, erklärte er einmal. Und um alles noch mehr zu verwirren und sein Verfahren im Dunkeln zu belassen, fügte er hinzu: »Oder vielmehr, es gibt acht oder zehn Schlüssel zu jeder Gestalt.« Die letzte Königin von Neapel war sich eines Schlüssels ganz sicher, als sie kurz nach Prousts Tod sich selbst in *Die Gefangene* dargestellt fand. Sie erkannte sich darin augenblicklich wieder. »Es ist seltsam, ich habe diesen Monsieur Proust nie gekannt«, erklärte sie, »aber er scheint mich sehr gut gekannt zu haben, denn er läßt mich genau so handeln, wie ich es meiner Ansicht nach getan hätte.«¹

Verdächtige Hinweise führten schon zu Prousts Lebzeiten zu Diskussionen und Spekulationen, und später konnten Kritiker und Lite-

raturwissenschaftler natürlich der Versuchung nicht widerstehen, jene Quellen zu untersuchen, die hinter dem außerordentlichen Aufgebot Proustscher Gestalten verborgen liegen. Einige von Prousts Freunden, Bekannten oder auch Feinden betrachteten es, nachdem sie sich erkannt hatten, als zweifelhaftes Glück, derart verewigt zu sein. Man fand sich wieder, weil man vielleicht ein Detail für eine unbedeutende oder unangenehme Figur beige-steuert hatte, wie im Fall von Mlle. Vinteuil und ihren lesbischen Beziehungen. Man hat zum Beispiel eine ansonsten unbekannte Kokotte, Liane de Pougy, die die Geliebte eines Freundes von Prousts Vater war, im Verhalten der Tochter des Komponisten wiederentdeckt, wodurch freilich die Proust-Forschung wohl kaum einen wesentlich anderen Lauf nehmen wird. Und doch macht dieses Beispiel die Gründlichkeit deutlich, mit der die *Recherche* beinahe vom Erscheinen des ersten Kapitels an in der Literaturkritik und in der Forschung behandelt wurde. Gerade damals stellten diese Nachforschungen für jene, die sich in einem Aspekt einer Gestalt oder einem Arrangement von Ereignissen wiederentdeckten, eine besonders große Gefahr dar, da die Eröffnungskapitel des großen Romans ein gefährliches Terrain mit häufig bizarren Verdrehungen in der vielgestaltigen Entwicklung von so wesentlichen Figuren wie Swann, Gilberte oder Charlus waren. Angenommen, jemand kam im Fortgang der Erzählung plötzlich auf den Gedanken, sich oder einen engen Freund in einer der fiktionalen Gestalten zu erkennen. Wie groß mußte die anschließende Bestürzung sein, wenn dann diese Figur ein empörendes Laster hatte oder ein Verhalten an den Tag legte, das eine weit niedrigere gesellschaftliche Position als zunächst vermutet offenbarte. Schließlich galt, was Proust zu seiner Freundin Mme. Straus sagte: »Wenn sich herausstellt, daß eine meiner Gestalten später andere vergiftet oder Inzest begeht, wird sie denken, ich meinte sie!«

Die klügeren unter seinen Freunden vermuteten sofort, worauf Proust hinauswollte; sie durchschauten den »Insektensammler« in seinem Kabinett und konfrontierten ihn häufig mit ihren Ergebnissen, wer der eine oder andere in der Sammlung sein mußte. Proust

stellte gewöhnlich jegliche Verbindung in Abrede und tat angebliche Merkmale, die offensichtlich auf einen Kandidaten hinwiesen, als schieren Zufall ab. Wie dem auch sei, Robert de Montesquiou konnte sich unschwer in der Gestalt des Baron de Charlus wiederentdecken und war darüber empört. Proust erzählte später seiner Haushälterin Céleste Albaret, Montesquiou sei schnaubend zu ihm gekommen und er, Proust, habe all seinen Charme und seine Überredungskunst aufbieten müssen, um den in seiner Ehre getroffenen Adligen davon zu überzeugen, daß er sich irre. Proust verwies unter anderem auf die Tatsache, Charlus sei doch von weitaus geringerer Körpergröße! Obwohl Proust noch jung war, als er Montesquiou zum erstenmal begegnete und von dessen Eleganz und herablassenden Umgangsformen fasziniert war, betonte Céleste, Proust habe die Freundschaft nur deshalb so lange aufrechterhalten, um seine Studien abzuschließen. »Und von dem Tage an, an dem er seinen Charlus unter Dach und Fach hatte, war es wie bei allen anderen: er brach die Brücken ab. Aber solange er den Betreffenden studieren mußte, folgte er ihm auf Schritt und Tritt.«²

Im Falle von Swann erwies sich das Porträt als derart durchsichtig, daß keiner von Charles Haas' Freunden Prousts Erklärung abwarten mußte, die schließlich in *Die Gefangene* geboten wurde, um das Vorbild zu identifizieren. Nach der ersten Lektüre der *Recherche* hatte Mme. Straus ihn »Swann-Haas« tituliert. »Wenn man Sie sich auf dem Gemälde von Tissot, wo Sie zwischen Galliffet, Edmond de Polignac und Saint-Maurice auf dem Balkon stehen, zeigt und viel von ihnen spricht«, schrieb Proust, »so deshalb, weil man bemerkt hat, daß einige Züge von Ihnen in die Persönlichkeit von Charles Swann eingegangen sind!« Proust war überzeugt davon, daß er Haas und anderen, die er in sein Werk einbezog, eine gewisse Unsterblichkeit verlieh. Er spricht, ebenfalls in *Die Gefangene*, in einem Haas gewidmeten Abschnitt offen davon, Haas müsse ihm dankbar sein: »Und doch, lieber Charles . . ., so wenig ich Sie kannte, als ich noch jung war, Sie aber schon dem Grabe zuwankten, fängt man doch wohl deshalb, weil derjenige, den Sie damals sicher für einen unbedeutenden jungen Toren hielten, Sie zum Helden seiner Romane erkoren

hat, jetzt wieder von Ihnen zu reden an, und nur daraufhin werden Sie vielleicht weiterleben.«³

Ganz abgesehen von Prousts Genialität als Schriftsteller besaß er eine derart außergewöhnliche und exzentrische Persönlichkeit, daß man ihm und seinen extravaganten Freunden mit großem biographischen Interesse begegnen muß. Schon seine Geburt im Jahre 1871, wenige Wochen nach der *Semaine Sanglante*, der blutigen Woche im Mai, als die revolutionäre Pariser Kommune unterdrückt wurde, stellte gewissermaßen einen dramatisch angemessenen Auftakt dar. Für Proust, der von einer Gesellschaft besessen war, die, wie es schien, einzig zusammengebrochen war, um ihre eigene wunderbare Wiedergeburt und tiefgreifende Metamorphose zu betreiben, war die kurze, aber heftige Erschütterung im Frühjahr 1871 der Inbegriff der gesellschaftlichen und politischen Unsicherheit, die in der Proustschen Gewächshauswelt, der Welt der *Belle Époque*, nahezu unverhüllt fort dauern sollte.

In diesem Nachgefecht des Deutsch-Französischen Krieges war es sicherlich alles andere als ein Vergnügen, sich in Paris aufzuhalten. Nach einem schrecklichen Winter und der deutschen Belagerung brachte Dr. Adrien Proust seine hochschwangere Frau – die beiden hatten nur zwei Tage nach dem dunklen Augenblick in der französischen Geschichte, als sich die Armee Napoleons III. bei Sedan ergab; geheiratet – an einen sicheren Ort in der Nähe von Auteuil. Dort wurde Marcel Proust im Hause seines Onkels Louis Weil am 10. Juli 1871 geboren.

Die Gesundheit des Säuglings war derart gefährdet, daß seine Taufe mehrere Wochen hinausgeschoben werden mußte. Proust führte später seine zarte Konstitution, die ihm zeit seines Lebens zu schaffen machte, auf die Entbehrungen zurück, denen seine Mutter während der schrecklichen Monate vor seiner Geburt ausgesetzt gewesen war.

Die Stadt Paris hatte in der Tat eine furchtbare Feuerprobe erlebt, einen Bürgerkrieg, den man sich heute kaum vorstellen kann, so nachhaltig waren die Bemühungen der Überlebenden, die bittere Wahrheit der Niederlage zu überdecken und zu vergessen oder doch